

Liebe Genossinnen und Genossen  
Liebe SP-Kolleginnen und -Kollegen

Kennt ihr das «Wunder von Luzern»?  
Dieses Musical hatte letzten Samstag in Emmen Premiere.  
Es beschäftigt sich unter anderem witzig-ironisch mit dem Tiefsteuerparadies Luzern.  
Ein geheimnisvoller Geist und eine mutige junge Bande wollen den kulturellen und finanziellen Untergang verhindern.  
Nicht nur die halbe Schweiz, nein, nun auch ein Musical macht sich über die Luzerner Politik lustig.

Uns aber ist das Lachen schon längst vergangen.  
Die Debatten diese Woche im Kantonsrat haben es einmal mehr gezeigt:  
Der Kanton Luzern ist blockiert und steckt in einer Sackgasse.

Nach zwölf Jahren Versuchslabor in Sachen Tiefststeuern zeigen sich die Folgen überdeutlich.  
Die tiefsten Steuern, aber die höchsten Gebühren.  
Die tiefsten Stipendien, aber die höchsten Arbeitszeiten.  
Verlässlichkeit für die Wirtschaft, aber dauernde Unsicherheit für Heime, Familien, Schulen.

Der Kanton hat viele im Stich gelassen:

- Lehrlinge und Kantischüler mit Zwangsferien
- Familien mit immer weniger Prämienverbilligung
- Pflegende und Betreuende, Lehrerinnen und Lehrer, Polizistinnen und Polizisten mit immer höherer Arbeitsbelastung

Für Unternehmen, Vermögende und Grossverdiener ist Luzern aber immer noch ein Platz an der Sonne!

Die Regierung unter der Führung des Finanzdirektors handelt sich von Budgetloch zu Budgetloch.  
Mit Buchhaltungstricks und Exceltabellen wird verdeckt, verdreht und geschönt.  
Die Verantwortung wird immer auf andere abgeschoben.  
Mal ist der Bund schuld, mal die Konjunktur, dann wieder ging halt etwas vergessen.  
Transparenz sowie offene und ehrliche Kommunikation muss man weit suchen gehen.

Die Bevölkerung hat zu Recht das Vertrauen verloren.  
Sie hat genug vom Bedauern über Abbaumassnahmen und Vertröstungen auf Verbesserungen.  
Sie hat genug vom Stillstand.  
Luzernerinnen und Luzerner von A wie Adlige bis Z wie Zell haben genug von alldem.

Es ist Zeit, Luzern wieder vorwärts zu bringen!

In den letzten Monaten bin ich auf «Lozärner Tour» bei euch in den Sektionen gewesen und durfte ganz viele Mitglieder persönlich kennenlernen.  
Genau diese Empörung habe ich dabei gespürt.  
Aber vor allem viel Engagement und Leidenschaft, um etwas zu ändern in diesem Kanton.  
Genauso wie bei den vielen Kantonsratskandidierenden heute Nachmittag.  
Das begeistert und motiviert mich.

Auch aus diesem Grund stehe ich heute hier vor euch und hoffe auf eure Unterstützung.  
Jetzt bei der Nomination, und ab morgen im Wahlkampf bis zum 31. März 2019.  
Ich werde alle meine Kräfte einsetzen und kämpfen für wieder mehr Fairness, Solidarität und Gerechtigkeit in der Luzerner Politik.  
Jeden und jede von euch braucht es dazu, genauso wie eure Freunde, Freundinnen, Nachbarn und Arbeitskollegen.  
Gemeinsam können wir es schaffen.  
Gemeinsam werden wir es schaffen: zurück in die Regierung und Luzern wieder vorwärts zu bringen.

Einige unter euch kennen mich schon sehr gut, andere weniger.  
Darum kurz etwas zu mir, zum Persönlichen vom Jörg Meyer.

Diesen Sommer bin ich 50 geworden, seit 25 Jahren verheiratet, zwei Töchter.  
Aufgewachsen bin ich in einer sechsköpfigen Familie in Horw, jetzt wohnen wir seit langem in Adlige.  
Solidarität habe ich schon von klein auf von meiner Mutter gelernt:  
Sei es im Quartier bei Besorgungen für ältere Nachbarinnen oder beim Mithelfen auf dem Bauernhof beim Onkel in Menznau.  
In Menznau und Willisau hat unsere Familie ihre Wurzeln.  
In 400 Jahren haben wir es aber nicht viel weiter geschafft als bis nach Luzern.

Ich bin Familienmensch, früher aktiver Handballer, jetzt vor allem Bergsteiger, Jasser, Velofahrer und Bücherwurm.  
Geselligkeit und Ruhe schätze ich – beides brauche ich, um Energie für den beruflichen und politischen Alltag zu tanken.

Ursprünglich war ich KV-Lehrling und Bankangestellter, dann habe ich Sozialarbeit studiert.  
Schliesslich war ich gut zehn Jahre Finanzchef bei der Caritas Luzern.  
Und nachher fünf Jahre Finanzchef und am Schluss stellvertretender Leiter in der Dienststelle Berufsbildung- und Weiterbildung vom Kanton Luzern.  
Jetzt arbeite ich als Direktor von XUND, dem Bildungszentrum Gesundheit Zentralschweiz.  
Diese 20 Jahre Führungsverantwortung haben mich viel gelehrt und meinen Rucksack gut gefüllt.

So, und jetzt zur Politik.  
Schliesslich wollt ihr wissen, für was ich einstehe und was ich als Regierungsrat anpacken möchte.

Stéphane Hessel, französischer Diplomat und Autor, hat geschrieben:  
«Das Schlimmste, was man sich und der Welt antun kann, ist die Gleichgültigkeit gegenüber den politischen Verhältnissen.»  
Dem kann ich nur zustimmen.  
Gleichgültigkeit heisst aufgeben.  
Das kommt für uns nicht in Frage.  
Bei uns stehen die Menschen des Kantons Luzern im Zentrum unserer Politik.  
Darum wollen wir etwas verändern.  
Darum wollen wir wieder Lebensqualität für alle in diesem Kanton.

Politisiert wurde ich unter anderem aus der Jugendarbeit heraus, als wir in Horw Ende der 1980er-Jahre eine Asylbegleitgruppe aufgebaut haben.  
Aber auch während des Studiums 1992, als ich mich für die EWR-Abstimmung engagiert habe.

Politiker bin ich geworden, weil ich nicht einfach zuschauen oder wegschauen kann, sondern selber gestalten und Einfluss nehmen will.  
Seit fünf Jahren mache ich das im Kantonsrat, vorher lange Zeit in unserer Sektion Adlige und in der Schulpflege.

Und jetzt möchte ich das gerne in der Regierung weiterführen.

Wieso?

- Weil ich in diesem Kanton tief verwurzelt bin und mich in den letzten Jahren nur noch geschämt habe.
- Weil ich keiner bin, der die Faust im Sack macht, sondern Verantwortung übernehmen will.
- Weil soziale Themen dringend wieder eine Stimme in der Regierung brauchen.  
Es ist erschreckend, wenn der abtretende FDP-Regierungsrat sagt, dass in der jetzigen Zusammensetzung genau diese Anliegen nicht vertreten sind. Genau darum dürfen 20 Prozent des politischen Spektrums nicht länger ausgeschlossen sein.
- Weil ich überzeugt bin, dass es für gute Lösungen wichtig ist, Beteiligte und Betroffene an den Tisch zu holen, aber auch hinzustehen in schwierigen Momenten.
- Weil wir alle, und mit uns viele Leute, Luzern wieder vorwärtsbringen wollen.

Ein wichtiges Anliegen kann ich aber nicht erfüllen:

Ich bin ein Mann und kann die notwendige Vertretung von Frauen in der Regierung nicht bieten.

Ich bin aber ein Mann, für den Gleichstellung eine Selbstverständlichkeit ist.

Der selber viele Jahre Teilzeit-Hausmann war.

Und überzeugt ist: Gleichstellungspolitik ist nicht einfach Frauensache... nein..., es ist ebenso Männersache.

Ich stehe ein für diese Forderungen, und ihr könnt mich in die Pflicht nehmen.

Für mich als Luzerner, Adliger, Horwer oder Menznauer ist der Zusammenhalt zwischen Stadt, Agglomeration und Landschaft sehr wichtig.

Auch dafür soll eine Regierung, die verbindet und nicht spaltet, entstehen.

Eine Regierung, die nicht einfach einer Stadt Luzern die Spange Nord aufzwingt. Die realisiert: Wenn es der Stadt gut geht, geht es auch dem Kanton gut.

Welches sind für ausserdem die bedeutendsten Themen?

Fünf Stichwörter dazu:

1. Eine faire Finanz- und Steuerpolitik, zu der alle ihren Beitrag leisten, Unternehmen ebenso wie Vermögende.  
So wie es Willy Brandt gesagt hat: «Breite Schultern haben mehr zu tragen»  
Für einen Kanton der auch wieder gestaltet und nicht nur den Stillstand verwaltet.
2. Eine motivierende Bildungspolitik mit wieder guten Rahmenbedingungen für Lehrerinnen und Lehrer und Wertschätzung für ihre Arbeit.  
Mit wirklicher Zusammenarbeit zwischen allen Bildungseinrichtungen für einen überdurchschnittlichen Bildungsstandort Luzern.
3. Eine umfassende Wirtschaftspolitik, die den Namen verdient und mehr ist als einfach eine Tiefsteuerstrategie.  
Eine, die unsere KMU ins Zentrum stellt und auf unsere eigenen Stärken setzt.
4. Eine verlässliche Sozialpolitik, in der die Arbeit von sozialen Institutionen, ihren Mitarbeitenden und Freiwilligen wieder geschätzt wird.  
Sozialpolitik mit einem integrierenden Arbeitsmarkt für alle, gerade auch für 55+ und für geflüchtete Menschen.  
Hier gehen Bildungs-, Wirtschafts- und Sozialpolitik Hand in Hand.

5. Eine zukunftsfähige Gesundheitspolitik, wo Luzern bei den Prämienverbilligungen nicht mehr Schandfleck der Nation ist und Krankenkassenprämien für Familien wieder tragbar sind. Wo das Personal in Spitälern, Alterszentren oder Spitexen genügend Zeit hat, sich um Patientinnen und Patienten zu kümmern und nicht vorzeitig und ausgebrannt den Beruf verlässt. Aber auch eine Gesundheitspolitik, die die zu hohen Kosten im Gesundheitswesen an der Wurzel anpackt.

Auf ganz vieles habe ich nicht einfach so die schnelle, richtige Antwort.

Ich kann und will aber Lösungen entwickeln, kann auf Menschen zugehen, sie einbeziehen, Fragen stellen, zuhören und gemeinsam Neues gestalten.

Offene und ehrliche Kommunikation, gegenseitiger Respekt und Vertrauen sind Basis für das.

Als einzelner Linker wäre ich zwar nur einer von fünf in der Regierung.

Aber dafür habe ich die Beharrlichkeit, mit Argumenten und Engagement zu überzeugen und für unsere klaren Haltungen und Werte zu kämpfen.

Eure Nomination würde mich sehr freuen und zusammen mit diesem kämpferischen Parteitag uns allen Schub geben für einen erfolgreichen Wahlkampf.

Gehen wir gemeinsam raus auf die Strasse.

Hin zu den Leuten, überzeugen wir sie von unseren Ideen und Vorschlägen.

Statt Stoff für ein Musical zu liefern, soll unser Kanton wieder überzeugen mit Fortschritt, Innovation und mutigen Zukunftsprojekten.

Damit wir wieder stolz sein können auf den Kanton Luzern.

Kämpfen wir dafür, Luzern wieder vorwärts zu bringen!

Herzlichen Dank – euch allen!